

Politische Reden sprach- und kulturkontrastiv betrachtet:

Ein Vergleich ausgewählter Reden Adolf Hitlers und Josif Stalins im
Hinblick auf den Gebrauch argumentativer Topoi

Jelige:
1984

Inhalt

1. Einleitung	1
1.1. Aktualität des Themas	1
1.2. Historischer Hintergrund	3
1.3. Ziel der Arbeit	6
1.4. Auswahl des Korpus.....	7
 2. Theoretische Grundlagen	 8
 3. Vorstellung der Befunde der durchgeführten Untersuchung.....	 13
3.1 Argumentative Topoi in den Reden Adolf Hitlers	13
3.1.1. Die Beispielsargumentation	15
3.1.2. Die Kausalschemata	17
3.1.3. Definitionsschemata	19
3.1.4. Die Autoritätsschemata	20
3.2. Argumentative Topoi in den Reden Josif Stalins.....	22
3.2.1. Die Beispielsargumentation	22
3.2.2. Definitionsschemata	24
3.2.3. Die Kausalschemata	26
3.2.4. Autoritätsargumentation.....	26
 4. Vergleich und Interpretation der Untersuchungsergebnisse	 27
4.1. Allgemeiner Vergleich	27
4.2. Die Großklassen	28
4.2.1. Die Beispielsargumentation	28
4.2.2. Die Kausal-und Definitionsschemata.....	29
4.2.3. Trugschluss und Hierarchie.....	29
4.2.4. Die thematischen Gruppen	31

5. Abschließende Zusammenfassung	33
6. Literaturverzeichnis	35
7. Anhang	38
7.1. Adolf Hitlers Reden	38
7.1.1. Adolf Hitlers Rede am 22. Juni 1941	38
7.1.2. Adolf Hitlers Rede am 30. Januar 1942	48
7.1.3. Adolf Hitlers Rede am 30. Januar 1943	77
7.1.4. Adolf Hitlers Rede am 20-21. 06. 1944	87
7.1.5. Adolf Hitlers Rede am 30. Januar 1945	90
7.2. Josif Stalins Reden	96
7.2.1. Josef Stalins Rede am 07. 11. 1941	96
7.2.2. Josef Stalins Rede am 06. 11. 1942	99
7.2.3. Josef Stalins Rede am 06. 11. 1943.....	110
7.2.4. Josif Stalins Rede am 06. 11. 1944	122
7.2.5. Josif Stalins Rede am 09. 05. 1945	134
7.3. Tabellen.....	136

„It is quite impossible for a proposition to state that it itself is true.”

(Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus)

1. Einleitung

1.1. Aktualität des Themas

Das friedliche Ende des Kalten Krieges und die Kollapse des Staatssystems der UdSSR öffneten der Linguistik nach der pragmarischen Wende neue Möglichkeiten, deren Ausnützung bis dahin als Tabu galt: Einerseits sind heimliche Dokumente für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden, und andererseits ist es nicht mehr verboten, diese Dokumente kritisch zu behandeln und auch als Gegenstand linguistischer Untersuchungen zur Verfügung zu stellen. Heutzutage löst es keine politischen Skandale, keine Restriktionen mehr aus, wenn sowjetische Politiker mit anderen Politikern kritisch verglichen werden. In der vorliegenden Arbeit werden je fünf ausgewählte Reden Adolf Hitlers und Josif Stalins miteinander im Hinblick auf den Gebrauch argumentativer Topoi verglichen. In diesem Bereich der Pragmatik werden sowohl seitens der Germanistik als auch seitens der Russistik¹ immer neue Ansätze und Analysen geboren. In der Russistik lässt sich aber noch immer ein Mangel an Analysen beobachten. Stalin und Hitler wurden schon in vielen Werken verglichen, unzählbare historische Werke sind in diesem Thema geboren. Ein eklatantes Beispiel ist dafür das Werk von Ormos/Krausz (1999), das ich als Grundlage für den historischen Hintergrund benutzt habe. In der Linguistik gab es auch schon ganz früh nach der Kollapse Versuche, die totalitäre Sprache zu beschreiben, so, wie das Buch *Тоталитарный язык* (*Totalitarnuii yazuik*) von N. A. Kupina (1995), in dem aber in erster Linie geschriebene Texte und im Hinblick auf klassischere Aspekte (z.B. Wortbildung) untersucht wurden.

¹ Im Bereich der Russistik habe ich vor allem kontextabhängige Toposanalysen politischer Reden gefunden, siehe: Literaturverzeichnis: Makarova, 2008 (sprachkontrastiv), oder Gajkova, 2003 (einsprachig)

Die politischen Reden² bilden auch in der Russistik einen immer wichtigeren Bestandteil der philologischen Untersuchungen. In dem 2014 erschienenen Kommunikationslehrbuch von E.A. Nakhimova/A.P. Chudinov gibt es mehrere Teile über die politische Kommunikation. Das bestätigt die Gerechtigkeit der Annahme, dass die Verarbeitung des linguistischen Materials des Kommunismus noch immer andauert und aktuell ist. In Makarova (2008) werden zum Beispiel die Reden Putins als Korpus gewählt, die zwar nicht mehr zum kommunistischen Diskurs³ gehören, aber eine Zunahme des Interesses an politischer Kommunikation indizieren.

Wie es vorhin zu sehen war, gibt es schon Vergleiche dieser Politiker aus historischer Sicht, es gibt schon kontrastive (auch Topos-)Untersuchungen politischer Reden (auch im Hinblick auf die Argumentation), aber kontrastive Untersuchungen von Adolf Hitlers und Josif Stalins Reden im Hinblick auf die formal-abstrakten Argumentationstopoi keine. Somit könnte ein Vergleich dieser Texte eine weitere Perspektive in der Pragmatik eröffnen, und dadurch die vorhandene Forschungslücke ergänzen. Ähnliche Untersuchungen in diesem Bereich benennt Kienpointner (1992) und Drewnowska-Vargáné (2014): Rathmayr untersuchte bspw. Werbetexte auf Deutsch und Russisch, mit dem Ziel, die Argumentationsunterschiede auf die beiden Sprachen zurückzuführen. Blommaert hat auch politische Texte (auf Suaheli) mit dieser Methode untersucht (Kienpointner 1992: 419). Es gibt noch z.B. einen deutsch-finnischen Vergleich, einen deutsch-polnischen, einen deutsch-polnisch-ungarischen, und einen deutsch-französisch-italienischen (vgl. Drewnowska-Vargáné 2014: 76)⁴.

Außerdem ist die Beschäftigung mit der Argumentation auch im Hinblick auf DaF und auf den Muttersprachunterricht von Relevanz; man muss u.a. die „rhetorischen Tricks“ (Kindt 1999: 26) kennen lernen, anzuwenden lernen, und sie erkennen können lernen, um ggf. zu erkennen, wenn einer manipuliert wird. Wengeler deutet auch darauf hin,

² „POLITISCHE REDE ist umstrittene und entscheidungsrelevante Zeichenverwendung, mit der historischer Sinn rekonstruiert, aktuelle Ereignishaftigkeit gekennzeichnet und zukünftiger Handlungsraum entworfen wird.“ (Kalivoda, 2006: 1) Da wegen der Vielfalt dieser Textsorte sogar ihre Existenzberechtigung als solche oft bezweifelt wird, bekommt im Weiteren eine enorme Wichtigkeit, die Korpuswahl nach gegebenen Aspekten durchzuführen.

³ *Diskurs* ist hier im Sinne von Busse/Teubert (1994: 14), also als „[...] virtuelle Textkorpora, deren Zusammensetzung durch [...] inhaltliche Kriterien bestimmt wird.“

⁴ Weitere Analysen finden wir noch auch z.B. im Bereich der Sprichwörterforschung bei Lewandowska 2008. Für Beispiele aus der russischen Philologie siehe: 1. Fußnote

dass das Kennenlernen der Argumentationstrategien in politischen Reden auch dem Erkennen unplausibler, und zum Lernen und Üben plausibler Argumentation beiträgt (Wengeler 1999: 39 und 44). Im größeren Zusammenhang kann dadurch die Entwicklung der „mündlichen Redefähigkeit“ gefördert werden (Wengeler 1999: 45).

1.2. Historischer Hintergrund

Im Werk von Ormos-Krausz (1999: 159ff) werden die beiden Staatsmänner aus historischer Sicht miteinander verglichen. An mehreren Stellen wird allerdings die Existenzberechtigung dieser Vergleiche bezweifelt; Es gibt eine Menge von Unterschieden zwischen den beiden Staaten, sowohl im Prozess der Machtergreifung, als auch in der Leitung, in der Ideologie, und in den Denkweisen der beiden Politiker.

Es gibt mehrere hunderte Biografien dieser Diktatoren, die auch noch heutzutage immer wieder erscheinen, weil es immer neue Dokumente gefunden, und veröffentlicht werden. Der Bedarf an diesen Biografien ist mit dem Bedarf an den Übersetzungen der Dramen z.B. Shakespeares zu vergleichen: Jede Ära hat neue Einstellung, neues Material zur Beurteilung der Welt. Die Aktualität der Werke Shakespeares geht genauso nie verloren, wie die Ära dieser beiden Politiker, in deren Entwicklung sie eine enorme Rolle gespielt haben (Lukacs 2006: 46ff.).

Zweifellos sind Adolf Hitler und Josif Stalin zwei der wichtigsten und bestimmendsten Menschen der Geschichte der Menschheit im 20. Jahrhundert. Da die beiden einen totalitären Staat geführt haben, und da sich die beiden gegeneinander als würdige Gegner erwiesen haben, ist es nicht überraschend, dass sie miteinander so oft parallel gestellt werden. In der Suche im Wikipedia⁵ über das zwanzigste Jahrhundert gibt es für Hitler sechs Treffer, für Stalin sieben, aber zum Beispiel für Roosevelt nur einen.

Gemeinsam war an Hitler und Stalin die Diktatur selbst, die sie geführt haben. Gemeinsam war, dass die beiden Politiker Außenseiter waren, sie kamen aus der Peripherie der Länder, deren Kontrolle sie später in die Hand genommen haben (Lukacs 2006: 46ff, Ormos-Krausz 1999: 161ff). Sie hatten beide einen Prozess erlebt, in dem

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/20._Jahrhundert Jetzt wird nicht behauptet, dass Wikipedia ein richtiges Mittel zur Beurteilung dieser Frage ist, sie kann aber eindeutig als Korpus einer solchen flüchtigen Pilotuntersuchung dienen.

sich ihre Macht und das Glauben an ihrer eigenen Person, stark verändert haben (Ormos/Krausz 1999: 172 und Lukacs 2006: 9ff).

Es werden aber viel mehr Unterschiede aufgezählt. Grundlegender Unterschied ist, dass Hitler den Staat aus eigener Kraft, fast alleine aufgebaut hat, und bis zur letzten Sekunde (1933) die Mittel des Demokratismus ausgenutzt hat. Er musste seine Macht verbreiten, sich mit vertrauten Menschen umringen, und ein neues System, das in den Reden Stalins als *Neue Ordnung*⁶ genannt wird, aufbauen. Stalin hat demgegenüber einen schon vorhandenen Staat von seinem Vorfahren, Lenin übernommen. Die Ideologie war gegeben, ein verhältnismäßig gut funktionierender Staatsapparat war vorhanden. Er musste aber auch für die Überhand kämpfen, was er (genauso wie den Kampf in der Zeit der Zarenherrschaft) mit illegalen Mitteln durchgeführt hat (Ormos-Krausz 1999: 160ff, 188ff).

In der Belesenheit der beiden Diktatoren/Politiker gibt es einen markanten Unterschied: Während Hitler nur und ausschließlich die Literatur, die mit seinen Theorien (praktisch: Theorie des *Mein Kampf*) übereinstimmte, las, las Stalin neben der politischen Literatur z.B. auch in der russischen belletristischen Literatur. Das kommt wahrscheinlich auch aus seinem höheren Schulbildungsgrad her (Ormos/Krausz 1992: 24 und 161ff).

Als gemeinsamen Gegner hat Hitler die Juden markiert⁷. Das konnte im Notfall nur schwer erweitert werden, so waren immer weitere Ergänzungen nötig, um zu begründen, warum bestimmte Klassen der Gesellschaft liquidiert werden müssen, und damit die Argumentation immer konsequent bleibt. Bei Stalin war das Pendant zu Hitlers „Juden“ der Begriff des Klassengegners. So konnte er alle, die liquidiert werden mussten, unter einen Hut bringen, und als Feinde deklarieren (Ormos/Krausz 1992: 162ff).

Hitler hat bis zur letzten Stunde an die die Grundlagen des *Mein Kampf* bildenden rassistischen Ansätze geglaubt, er hat in diesem Sinne konsequent auch in seinen Reden gesprochen, und er hat jeweils solche Klassen und Länder angesprochen, und z.B. als schuldig benannt, die in dieses Bild passten. Stalin hat ganz früh entdeckt, dass die

⁶ Siehe in den Reden Stalins als „*новый порядок*“, z.B. 7.2.2, Zeile: 346

⁷ In seinen Reden spricht er oft von Juden und England als gleiche Entitäten, als wären die beiden Wörter Synonyme voneinander.

Veränderungen des „offiziellen Glaubens“, also eine relative „Flexibilität“ der ideologischen Grundlagen für das Durchführen seiner politischen Schritte mehr Freiraum lassen. So ist es eindeutig, dass Stalin den kommunistisch-marxistischen Ansätzen nicht immer, und nicht konsequent gefolgt ist (Ormos/Krausz 1999: 165ff). Deshalb liegt Stalins UdSSR zur Orwellschen Dystopie näher als Hitlers Deutschland. Auch in der Fachliteratur des politischen Diskurses wird Orwells Roman, der 1984 oft benannt (z.B. Bańcerowski 2006: 93).

Die Manipulationsstrategien im Diskurs der Analyse politischer Texte spielen eine enorm große Rolle: Manipulation⁸ ist die Beeinflussung des menschlichen Verhaltens mit solchen Methoden, die der Manipulierte (der zu Manipulierende) wegen des Manipulationsziels nicht bemerken darf, so Bańcerowski (Bańcerowski 2006: 92ff) Politischer Sprachgebrauch ist – als die Manipulation der Massen mit den Methoden der Rhetorik (Bańcerowski 2006: 130) – ein unerlässliches Mittel der Übung der Kontrolle in den betroffenen Gesellschaften. Das Beispiel der bewussten Veränderung der eigenen Sprache haben mehrere Länder übernommen, auch in den nicht-totalitären Staaten stoßen wir auf die Spuren der Manipulation der Sprache seitens der Politik jeden Tag (Tóth 2013: 22).

Hitler war der Überzeugung, dass die Propaganda in erster Linie auf Emotionen und nur daneben auf die Vernunft wirken soll (Ormos/Krausz 1999: 167). Die Orwellsche Vision ist eine übertriebene (eventuelle) Folge eines solchen Staatsapparats. An vielen Stellen wird diese Vision aber als eine ernsthafte Studie des Themas und als die erste längere Auseinandersetzung mit dem konkreten Thema bezeichnet. Bańcerowski vertritt die Ansicht, dass die Propaganda jeweils aus zwei Konstituenten besteht: Aus der Grundinformation und aus dem Appell. Die Grundinformation kann noch weiter in (i) Fakten und (ii) Informationen, die die Interpretation der Fakten fördern, geteilt werden. Der Appell besteht aus dem Argument und aus der Aufforderung (Bańcerowski 2006: 100). Es kann allerdings Abweichungen von diesem Schema geben, davon abgesehen gilt es aber als prototypisch (ebd.). Die Wirkung der Manipulation kommt auch in der Psychoanalytik oft als Thema vor. Sie besteht bspw. nach dem Ansatz der *kognitiven Dissonanz* darin, wie im Hörer die absichtlich hergestellte kognitive Dissonanz gelöst wird. Nach der Herstellung der *kognitiven*

⁸ Für Mittel und sprachliche Eigenschaften der Manipulation vgl. Bańcerowski 2006: 130; 159

Dissonanz seitens des Redners, bietet der Redner eine *Alternative zur Lösung* dieses Problems. Wenn die Dissonanz gravierend und wirkungsvoll genug ist, dann wird der Hörer die angebotene Lösung ohne Zweifel akzeptieren, um das *Gleichgewicht* in sich selbst wiederherzustellen (Bańcerowski 2006: 92).

1.3. Ziel der Arbeit

Ziel der vorliegenden Arbeit ist, auf der Grundlage der Typologie von Kienpointner (1992, 1996) festzustellen, welche Topoi in den jeweils 5 Reden von Hitler und Stalin dominieren, welche Argumentationsschemata mehr, welche weniger benutzt werden, und ggf. eine Interpretation für die eruierten Ergebnisse zu finden. Eine weitere Aufgabe ist schließlich, die ermittelten Topoi der beiden Politiker zu vergleichen: Welche Topoi benutzt typischerweise Stalin und welche Hitler? Ich lege dabei besonderen Wert auch auf die trugschlüssige und auf die hierarchische Argumentation, und auf die Proportion und der deskriptiven und der normativen Argumente. Ich nehme an, dass in diesen drei Bereichen ein Muster (oder ein Kontrast) zu entdecken sein wird (zur Erklärung dieser Begriffe siehe die Beschreibung der Methodik unter 2.2). Ich habe vor, auch die unter 1.4. angegebenen thematischen Gruppen in die Forschung mit einzubeziehen; Ich werde untersuchen, welche thematischen Gruppen von welchen Topoi geprägt sind. Diese Zielgruppe bezeichne ich des Weiteren auch als *einfachere Ziele*.

Die *komplexeren Ziele* beruhen auf den Antworten der oben genannten Fragen. In der Fachliteratur wird an mehreren Stellen darauf hingewiesen, dass der Lauf des Krieges (also die jeweils aktuelle Kriegslage) das Verhalten der beiden Staatsmänner beeinflusst hat (Lukacs 2006: 9ff, Ormos/Krausz 1999: 172ff). Das ermöglicht noch ein weiteres Ziel. Es kann untersucht werden (und wird) dementsprechend auch, ob eine Veränderungstendenz der benutzten Topoi und Schemata im Zusammenhang mit der aktuellen Kriegslage wirklich festzustellen ist. Meine Hypothese ist in diesem Zusammenhang, dass diese Veränderung auch die Reden beeinflusst hat. So ist es berechtigt, die Frage zu stellen: Lässt sich eine Wirkung der aktuellen Kriegslage auf die Benutzung bestimmter argumentativer Topoi in den Reden feststellen? Und das bringt die Frage mit sich: Gibt es eventuell bestimmte Topoi des Sieges, oder der Niederlage?

In der Argumentation dieser beiden Politiker können drei große thematische Gruppen eruiert werden:

- a) Darstellung der eigenen Situation
- b) Darstellung Hitlers und Deutschlands (ggf. Stalins und der UdSSR), also des Gegenpols
- c) Darstellung anderer Länder (eher bei Hitler, z.B.: England, die USA... usw.)

In der Arbeit werden die Argumente in diese Gruppen eingeteilt, und es wird untersucht, für welche Gruppen welche Schemata/Großklassen typisch sind, und ob es weitere Zusammenhänge in dieser Hinsicht gibt.

1.4. Auswahl des Korpus

Dąbrowska-Burkhardt benennt als Kriterien, „das Korpus handhabbar zu machen“ *Thema, Zeit, Textsorte* und *linguistische Analyseebenen* (Dąbrowska-Burkhardt 2013: 43). Bei der Auswahl des Korpus habe ich vor allem diese Kriterien beachtet.

Bei der Auswahl des Themas war das Ziel, ein thematisch relativ homogenes Korpus zusammenzustellen. Das gemeinsame Thema steigert die Zuverlässigkeit der Ergebnisse im Hinblick auf einen tatsächlichen Kontrast der beiden Staatsmänner und der zwei wichtigsten Diktaturen des Zweiten Weltkriegs. Festzustellen ist also, dass diese vier Kriterien in diesem Fall miteinander zusammenhängen (vgl. noch Fußnote 10).

Ich habe mich also schließlich für zehn Reden entschlossen. Diese Reden wurden jeweils am Tag der Machtübernahme der Regime gehalten, und sind theoretisch der Bewertung des jeweils vergangenen Jahres gewidmet, so können sie des Weiteren *Jahresreden* genannt werden. Das Korpus bilden folgende Reden Stalins: Die Jahresreden am 7. November 1941 und 1942, die Jahresreden am 6. November 1943, 1944, und die Rede am Tag des Sieges über Deutschland am 9. Mai, 1945. Das Korpus Hitlers bilden: Rede am 22. 06. 1941, am ersten Tag des Plans Barbarossa, die Jahresreden am 30. Januar, 1942, 1943, 1945, und die Rundfunkansprache zum Attentat am 20-21. Juni, 1944. Diese 10 Reden beinhalten insgesamt etwa 63500 Wörter.

Wo ich keine entsprechende Jahresrede fand, suchte ich nach Ersatzmöglichkeiten, so kam ich z.B. im Falle Stalins zur Rede am Tag des Sieges über Deutschland⁹. Diese Rede passt in allen vier Kriterien gut zu den Jahresreden. Von jedem Jahr musste ungefähr je eine Rede ausgewählt werden, sonst hätte die Wirkung der Kriegssituation auf die Reden nicht richtig untersucht werden können. So stieß ich 1944 auf die Rede nach dem Attentat auf Hitler und zur Rede am Tag des Beginns des Unternehmens Barbarossa.

Es lässt sich feststellen, dass die Korpuswahl in dieser Hinsicht relativ erfolgreich war (Transkriptionen der Reden vgl.: 7. Anhang, für die Quellen der einzelnen Reden siehe: Literaturverzeichnis). Das Ergebnis, dass sich die Topoi in drei thematische Gruppen kategorisieren lassen, deutet auch darauf hin, dass die thematische Homogenität bei der Korpuswahl tatsächlich eingehalten werden konnte.

Hitlers Reden habe ich einer zeitgenössischen Ausgabe entnommen, die aber nur bis 1942 ausgegeben wurde (wahrscheinlich wegen der Kriegslage) (s. Literaturverzeichnis). Die restlichen Reden, die wegen der Kollapse des Deutschen Reiches nicht herausgegeben werden konnten, habe ich am Internet gefunden (s. Literaturverzeichnis). In Zweifelsfällen, wo zum Beispiel nur nach einer Untersuchung prosodischer Elemente entschieden werden konnte, wohin die einzelnen Argumente gehören, versuchte ich Aufnahmen der Reden im Internet zu finden. Es war oft problematisch, hat aber an keiner Stelle unüberwindbare Probleme verursacht.

2. Theoretische Grundlagen

Die ersten Argumentationsschemata (anders: Topoi oder *loci*) wurden in der Zeit der Antike entwickelt. Als Ausgangspunkt für Topoi-Typologien betrachtet man das System von Aristoteles, der noch mit Prämissen gearbeitet hat bzw. spätere Arbeiten von Cicero und Quintilian. Wegen Raummangel verzichte ich hier jedoch auf ausführlichere Darstellungen, und widme mich Kienpointners Typologie (vgl. Kienpointner 1992), welche die theoretische und zugleich auch methodologische Grundlage der vorliegenden Untersuchung bildet.

⁹ Da die Jahresrede von 1945 Stalin nach dem Ende des europäischen Krieges gehalten hat, hat diese Rede den Kriterien der Korpuswahl nicht entsprochen.

Kienpointner hat seine Typologie für Alltagsargumentation etabliert. Einschlägige Untersuchungen (vgl. z.B. Lüger 2002; Dąbrowska-Burkhard 2013; Drewnowska-Vargáné 2014) weisen nach, dass sie auch dafür geeignet ist, andere argumentative Texte zu analysieren.

Die Grundlage der Klassifikation Kienpointners bilden die Schlussregeln im Sinne des gängigen Argumentationsmodells von Stephen Toulmin. Die Schlussregeln bestehen aus dem jeweiligen Argument und der These. Diese Elemente werden in einen Wenn-Dann-Satz vereinigt (Wenn *Argument*, dann *These*), und der in ihnen bestehende logische Zusammenhang bildet die Grundlage für die spätere Kategorisierung. Das Toulmin-Schema bildet also den Ausgangspunkt (s. Abb. 1).

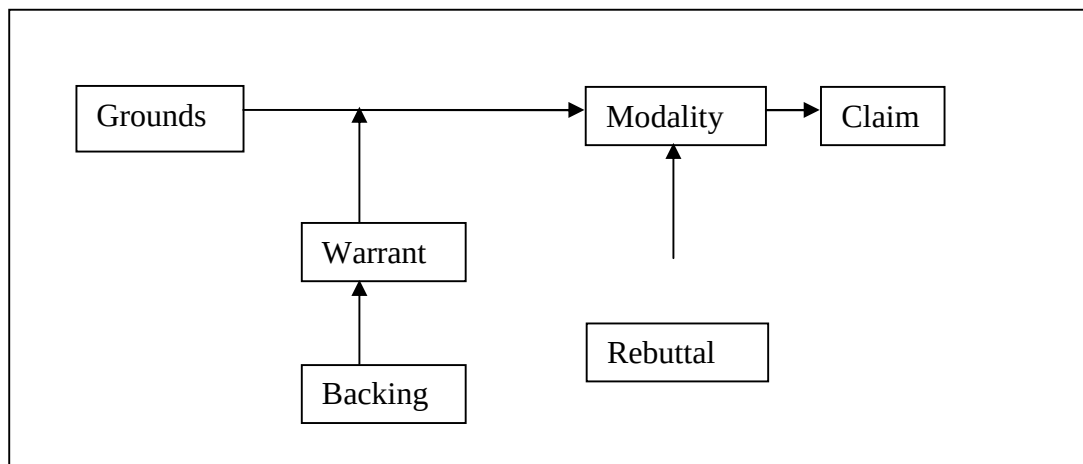


Abb. 1: Das Toulmin-Schema von Toulmin/Rieke/Janik (Kienpointner 1992: 24)

In diesem Schema entspricht die Achse *ground-claim-warrant* der *Argument-Konklusion-Schlussregel*-Achse. *Backing* (Stützung) ist hier eine zusätzliche Begründung der Schlussregel. Das sind zum Beispiel Hindeutungen auf Gesetze, die die Plausibilität der Schlussregel verstärken. *Modality* (Qualifikator) kann zum Beispiel eine Modalpartikel sein, das mit dem *rebuttal* die Konklusion als solche aufheben kann (Kienpointner 1992: 24). Wichtig ist zu betonen, dass dieses Schema ein deskriptives Schema ist, im Unterschied zu den Antiken, den Scholastischen Ansätzen, oder einigen modereneren Ansätzen (Kienpointner 1992: 26).

Was die Methode genauer betrifft, ist es eine sprachkontrastive Toposanalyse. Nach Dąbrowska-Burkhardt ist es die dritte Argumentationsanalyseebene neben Wort- und Metapheranalyseebene (Dąbrowska-Burkhardt 2013: 79-90). Toposanalyse hat zwei wichtigere Richtungen: Entweder die formalen, oder die kontextabhängigen Topoi können als Grundlage der Klassifikation betrachtet werden. Misiak (in Misiak 2010)

macht bspw. kontextspezifische Toposanalyse. Das kann aber erst nach einer formalen Toposanalyse stattfinden (Drewnowska-Vargáné 2014: 89), und das würde auch den Umfang dieser Arbeit überschreiten.

Diese Analyse nimmt als methodische Grundlage die Typologie Manfred Kienpointners (vgl. Kienpointner 1992). Das beinhaltet ein Categoriesystem, das an der früheren Topiktradition ausgerichtet ist, aber auch Neuigkeiten bringt. Grundsätzlich ernährt sich dieses System aus einer langen Tradition, die bis in die Antike zurückreicht, nämlich aus der Erfassung der logischen Zusammenhänge der Argumentation mit der Formulierung von Schlussregeln (zum Novum in Kienpointners Klassifikation siehe: 1992: 43ff.).

Kienpointner unterscheidet 9 argumentative Großklassen: Definitionsschemata, Genus-Spezies-Schemata, Ganzes-Teil-Schemata, Vergleichsschemata, Gegensatzschemata, Kausalschemata, Beispielsargumentation (induktive und illustrative), Autoritätsargumentation und Analogieargumentation. Einige von diesen Klassen sind schon seit der Antike behandelt. Die einzelnen Großklassen verfügen über eigene Schemata, die einzelne Schlussregel-basierte formal-abstrakte Muster sind. Kienpointner hat 60 Schemata, aber er betont, dass die Anzahl der Schemata ggf. erweitert werden kann (s. 3.1.2, Beleg 3). Dieses System bildet in der Toposanalyse eine wichtige methodische Grundlage. Zu einem relativ breiten Spektrum der Anwendungsmöglichkeiten siehe: 1.1. Dass diese Klassifikation sich auch für andere Sprachen und sprachkontrastive Untersuchungen anwenden lässt, lässt eventuell auch darauf schließen, dass die Grundlagen der Argumentation als solche eine sprachliche Universalie¹⁰ sind (Kienpointner 1992: 419ff.).

Bei der Präsentation der Schemata spricht Kienpointner aus der Topik-Tradition drei Dichotomien an:

- a) Deskriptiv-normative Dichotomie
- b) Pro-kontra-Argumentation
- c) Reale/fiktive Argumentation

¹⁰ Dadurch, dass die argumentativen Topoi sprachlich universell sind, bilden sie in dieser Untersuchung eine übereinzelsprachliche Vergleichsgröße, ein sog. *Tertium comparationis* im Sinne von Spillner (2005: 270ff.). Dadurch wird also die Berechtigung dieser Untersuchung begründet. Die Aufteilung der Vorstellung der Befunde ist deshalb auch im Sinne von Spillner (2005: 273) gestaltet.

a) Die deskriptiv-normative Dichotomie: Ob wir über Wahrheit/Wahrscheinlichkeit, oder die Richtigkeit des Arguments sprechen, werden deskriptive und normative Argumente unterschieden (Kienpointner 1992: 16). Dementsprechend gibt es verschiedene Schemata sowohl für die deskriptiven als auch für die normativen Argumente. In meiner Analyse lege ich besonderen Wert auf diese Distinktion, wie in der Zielsetzung gesagt (s. 1.3). Für weitere Zusammenhänge s. Belege und Abb. 2.

b) Auf die Pro/Kontra-Argumentation wird in diesem System verzichtet (zur Begründung vgl. Kienpointner 1992: 241).

c) Die realen/fiktiven Schemata: Davon abhängig, ob wir nur von Annahmen und potenziellen Argumenten oder in der Wirklichkeit vorfindlichen Tatsachen sprechen, können wir die einzelnen Schemata in fiktive umentwickeln (Kienpointner 1992: 241ff.). Fiktive Schemata sind in meinem Korpus in so einer geringen Anzahl vertreten, dass ich in dieser Arbeit diese Dichotomie außer Acht lasse.

Als wichtiges Ziel benennt Kienpointner die „Klärung des Begriffes *Plausibilität*“ (Kienpointner 1992: 13). *Plausibilität* hat zwei Bedingungen. Die erste ist die Haltbarkeit, die auch die Grundlage für die deskriptiv/normative Dichotomie bildet. Das Argument muss als richtig/wahr, also als glaublich erklärt werden können (Kienpointner 1992: 17ff.). Das ruft ein Problem hervor: Wer soll entscheiden, ob ein Argument wahr ist? Ein wichtiger Punkt der Klassifikation Kienpointners ist die Antwort auf diese Frage, die Kienpointner z.T. von Öhlschläger übernommen hat. Er besagt in seiner Theorie einerseits, dass eine Argumentation, davon abgesehen, dass nach unserem Alltagswissen das Argument falsch ist, als eine Argumentation zu betrachten ist. In der Korpusanalyse werden solche Ergebnisse als trugschlüssig betrachtet. Andererseits besagt Kienpointner (1992: 34ff.), dass unser Alltagswissen bei der Akzeptanz einer Schlussregel eine enorme Rolle spielt. Oft taucht während der vorliegenden Analyse auch diese Frage auf. Der Übergang von Argumentation zur unplausiblen Argumentation und zu Trugschlüssen ist also als ein Kontinuum zu betrachten.

Die andere Bedingung des Arguments ist die Relevanz. Wenn diese Bedingung nicht erfüllt wird, kann die Argumentation auch in die Großklasse nicht eingeordnet werden. Manchmal kommt vor, dass das Argument selbst wahr ist, und der Schritt von Argument zur These sprachlich gestiftet ist. Dennoch stellt sich die Argumentation als

sinnlos und uninterpretierbar dar. In solchen Fällen kann von der Verletzung des Relevanzkriteriums gesprochen werden (Kienpointner 1992: 17.) Die Bedingungen der Haltbarkeit und der Schlüssigkeit werden in Kienpointner 1992 mit einer Abbildung dargestellt:

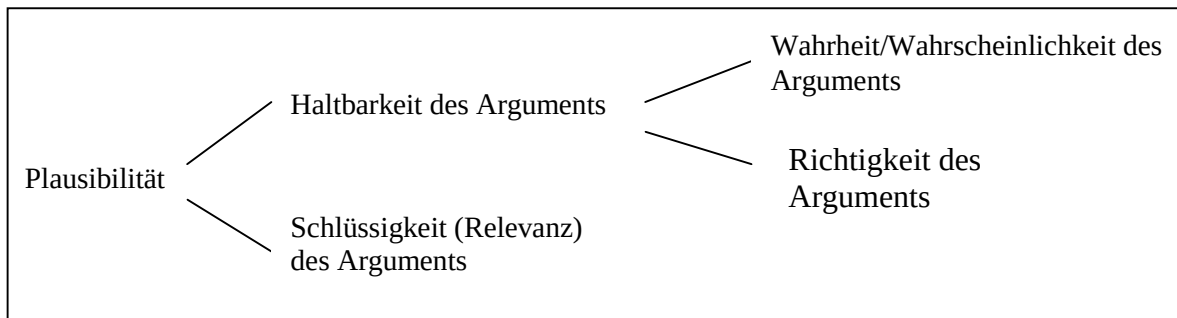


Abb. 2: Bedingungen der Plausibilität eines Arguments (Kienpointner 1992: 22.)

Unterschieden werden noch einfache und zusammengesetzte Argumentation (Kienpointner 1992: 17). Das heißt, dass in den Reden Fälle vorkommen, in denen die einzelnen Argumente einer These zugleich Thesen werden, und somit eine Hierarchie erzeugen. Diese Zusammensetzung kann dann auch mehrstufig sein.

Wie bereits erwähnt bildet die Grundlage der Zuweisung eines Arguments zu einer argumentativen Großklasse der logische Zusammenhang, der von der Schlussregel zwischen Argument und These gestiftet wird. Wichtig ist dabei zu bemerken, dass bei der Erstellung einer Schlussregel auch das kollektive Weltwissen einer (Sprach-) Gemeinschaft eine Rolle spielt. Wenn bspw. jemand SS-Truppen im Jahre 1943 in einem Definitionsschema als „mutige Verteidiger des Systems“ darstellt, dann muss während der interpretatorischen Arbeit davon ausgegangen werden, dass das damalige kollektive Wissen das aus verschiedenen Gründen akzeptiert hat. In diesem Fall betrachtet der Interpretator das Schema nicht als trugschlüssig, nur, weil SS heute anders definiert würde. Während der Analysearbeit ist es oft unentbehrlich, unser Alltagswissen einzusetzen und auf der Basis unserer intuitiven Logik die Lösung zu finden.

In der Darstellung seiner Argumentationsklassen betont Kienpointner, dass er nicht etwas völlig Neues schaffen will; Er setzt sich bei der Arbeit auch mit den Traditionen der Antike, des Mittelalters, der Neuzeit, und der neuesten Zeit auseinander. Eines seiner wichtigsten Ziele ist, eine relativ vollständige, mit Korpora empirisch belegte

Klassifikation herzustellen. Er betont (vgl. z.B.: Kienpointner 1992: 231), dass die bisherigen Klassifikationen u.a. auch über das Merkmal der Vollständigkeit nicht verfügten (Kienpointner 1992: 234ff.). Er macht den Leser im Weiteren auch darauf aufmerksam, dass die Abgrenzung der Schemata nicht ganz problemlos abläuft, weshalb vorkommen kann, dass verschiedene Interpretatoren gegebene Topoi anders kategorisieren. Problematisch ist:

1. Die häufige Impliziertheit der Schlussregeln
2. Die Doppeldeutigkeit der Schemata in bestimmten Fällen und
3. Der niedrigere Forschungsstand der Semantik (im Gegenteil zur Morphologie u.a.), die als Grundlage zur Analyse dienen soll(te) (vgl. Kienpointner 1992: 235ff.)

3. Vorstellung der Befunde der durchgeführten Untersuchung

3.1 Argumentative Topoi in den Reden Adolf Hitlers

Der Umfang der Reden Hitlers überschreitet den Umfang der Reden von Stalin, deshalb bekommen wir ein einigermaßen differenzierteres Bild von Hitlers Argumentation. Die Analyse von mehr Reden ergäbe genauere Daten¹¹, so geht es hier keinesfalls um Repräsentativität. Ich gehe jetzt davon aus, dass meine Analyse (da ich bei der Korpuswahl die thematische Homogenität beachtet habe und da die Texte zum gleichen Diskurs gehören, somit vergleichbar sind) Repräsentanz i.S. von Lamnek¹² aufweist (Lamnek 2005: 732). Das bezieht sich dann des Weiteren auf die ganze Analyse, d.h. auch auf die Reden Stalins. Bezüglich der Größe des Korpus kann aber jedoch davon ausgegangen werden, dass die typischen Fälle im gegebenen Diskurs (zumindest im Bereich der einfacheren Forschungsfragen) widerspiegelt werden können.

Der Tabelle 1 (s. Anhang, 7.3) ist zu entnehmen, dass die drei wichtigsten Großklassen die Definitions-kategorie, die Kausalkategorie und die Beispielskategorie sind. Dementsprechend habe ich bei der thematischen Gruppierung (die Themen siehe oben, unter 1.3.) auch

¹¹ In erster Linie wird die Größe des Korpus bei der Beantwortung der komplexeren Fragen (s. Zielsetzung, 1.3.) ein Problem bedeuten. Bei der Beantwortung der Fragen wird weiterhin immer genau geschildert, was noch am Korpus redigiert werden müsste, um die Genauigkeit der Daten zu erhöhen.

¹² „Im Unterschied zur → Repräsentativität im statistischen Sinn kommt es bei der Repräsentanz darauf an, dass typische Fälle erfasst werden.“ (Lamnek 2005: 732).

nur diese Großklassen der Topoi beachtet. Fast alle Topoi der fünf Reden konnten in diese drei thematischen Gruppen eingeteilt werden. Hier muss ich noch bemerken, dass die Kategorisierung nach thematischen Gruppen eine enorme Subjektivität aufzeigt, es gibt Zwischenfälle, in denen ich möglichst objektiv zu entscheiden versuchte.

Bei Hitler sieht die Verteilung der Argumente zu diesen thematischen Gruppen folgendermaßen aus: Mehr als die Hälfte der Topoi schildert die Situation in Deutschland, weniger als ein Zehntel der Argumente spricht von der UdSSR, und etwa in einem Viertel der Topoi geht es entweder um England oder um die Vereinigten Staaten. Nach der Rede 1941 redet Hitler auffällig wenig über Sowjetrußland und über die Russen. Die Fachliteratur bestätigt das auch: Hitler hat Stalin geschätzt und anerkannt (Lukacs 2006: 126ff.). Die kapitalistische Welt hat er aber in fast allen Reden heftig kritisiert. Churchill hatte er nicht gerne, er bezeichnete ihn mit verschiedenen Nomina, bspw. Trunkenbold (s.: 7.1.2, Z. 635). Das widerspiegelt unter anderem ein Charaktermerkmal, das Hitler an Churchill verurteilt hat: Seine Vorliebe für Alkohol (Ormos/Krausz 1999: 174). Hitler hat dagegen kaum getrunken (Ormos-Krausz 1999: 26-27). Nachdem Hitler gesehen hatte, dass es unmöglich wird, Churchill dazu zu bewegen, dass England an der Seite Deutschlands steht, fing er an, das ganze Land heftig zu kritisieren. In seinen Reden deutet er mehrmals darauf hin, wie es ihn gekränkt hat, dass Churchill sein Angebot nicht angenommen hatte. Deshalb bleibt die westliche Welt, und vor allem England der Gegenstand der Kritik, und somit Thema bis auf die letzte Rede, in der es schon fast nur um die Darstellung der Situation Deutschlands geht. Während im Falle der westlichen Welt die Kritik seitens Hitler in der Form von Angriffen gegen konkrete Personen realisiert wird, wird im Falle Russlands Stalin niemals (im Korpus) erwähnt. Dies wird auch von der Verteilung der in den Reden angesprochenen Themen unterstützt: Außer der ersten Rede gibt es bei Hitler kaum Argumente mehr, die sich mit Stalin und Russland beschäftigen. Es gibt 1941 auch so wenige Topoi über Stalin, dass diese irrelevante Daten erzeugen würden, so habe ich diese Daten nicht betrachtet. Die Quantität der Topoi, die sich mit den anderen Völkern beschäftigen (v.a. mit England), werden mit den Jahren auch immer weniger. In diesem Bereich lässt sich eine Dominanz der Kausal- und Beispielstopoi feststellen.

Wie es auch aus der Tab. 1 ersichtlich ist, gibt es mehr und weniger bevorzugte Topoi der Argumentation. Ganz auffällig ist, dass die Belege für Kausalargumentation in der unter allen neun Großklassen höchsten Anzahl auftreten.

Hier würde ich ein Problem, das während der Analyse auftauchte ausführen: Das Gewicht einzelner Argumente wird außer Acht gelassen (und muss außer Acht gelassen werden). Das heißt, dass sowohl eine längere Beispielsargumentation, wenn z.B. Länder Europas aufgezählt werden, als ein Topos zu zählen sind, als auch einfachere Ursache-Wirkung-Argumentationen. Das verformt einigermaßen die Ergebnisse, da es meistens einfacher (und sogar oft unentbehrlich) ist, einen Grund für etwas zu benennen, als eine These aus ggf. statistischen Daten zu untermauern. Das benötigt viel mehr kognitive Arbeit. Ich habe deshalb auch so eine Rechnung gemacht, in der ich die einzelnen Argumente gezählt habe. So ist in diesem Fall eine Beispielsaufzählung von zehn Daten als zehn gerechnet worden.

3.1.1. Die Beispielsargumentation

Laut Kienpointner (1992: 365) werden in der Alltagsargumentation Beispiele selten aufgeführt. Demgegenüber deutet das Ergebnis der am vorliegenden Korpus durchgeführten Analyse darauf hin, dass Beispiele einen wichtigen Teil der Argumentation in den Reden von Hitler ausmachen. Kienpointner unterscheidet zwei Arten der Beispielsargumentation: Illustrative und induktive Beispielsargumentation. Er schreibt, dass in der Alltagsargumentation meistens (wenn schon) die illustrativen benutzt werden (ebd.). Der Unterschied zwischen den beiden besteht im Folgenden: Während bei illustrativen Schemata die Beispiele nur zur Unterstützung der schon aufgestellten und somit zu einer anderen Kategorie gehörenden Schlussregel dienen, erfolgt bei der induktiven Beispielsargumentation die Schlussregel selbst aus einer Abstraktion der Argumente. Kienpointner (1992: 377ff.) gibt selbst zu, dass in einigen Fällen die Unterscheidung zwischen illustrativen und induktiven Beispielen Schwierigkeiten bereitet und nicht eindeutig ist. In dieser Arbeit ist die Anzahl der illustrativen Argumentationsschemata so gering (s. Tab. 2), dass sie keine Muster vorzeigen könnten (d.h. es wäre irrelevant, ihre Daten miteinzubeziehen), so habe ich diese Distinktion außer Acht gelassen und alle Beispielsargumentationen in eine und dieselbe Entität „*Beispielsargumentation*“ vereinigt. Das sind oft Aufzählungen, aus

denen ein Syntagma je ein Argument verkörpert. Ein Schema sieht bspw. folgendermaßen aus:

Deskriptive Beispielsargumentation, Schema 51, (vgl. Kienpointner 1992: 369):

In Beispiel 1 kommt X die Eigenschaft Y zu.

In Bsp. 2 kommt X die Eigenschaft Y zu.

In Bsp. 3 kommt X die Eigenschaft Y zu.

In Bsp. n kommt X die Eigenschaft Y zu.

Also: Nicht wenigen/zahlreichen/vielen/den meisten X kommt Y zu.

Hitler benutzt in seiner Rede 1941 diese Art der Argumentation (für den Text siehe: Anhang, 7.1.1):

(1)

These:

Die sowjetrussische Führung ging nunmehr noch einen Schritt weiter. (Und sie übernahm die Kontrolle über Serbien. (Z. 253)

Schlussregel:

Wenn Russland den Putsch organisierte und wenige Tage später mit den ihr ergebenen neuen Kreaturen das bekannte Freundschaftsabkommen getroffen hat, das bestimmt war, die Serben in ihrem Widerstandswillen gegen die Befriedung des Balkans zu stärken und gegen Deutschland aufzustacheln und Moskau die Mobilisation der serbischen Armee forderte, dann ging die sowjetrussische Führung nunmehr noch einen Schritt weiter.

Argumente:

1. Beispiel: Russland organisierte den Putsch. (Z. 254)

2. Beispiel: Russland hat wenige Tage später mit den ihr ergebenen neuen Kreaturen das bekannte Freundschaftsabkommen getroffen, das bestimmt war, die Serben in ihrem Widerstandswillen gegen die Befriedung des Balkans zu stärken und gegen Deutschland aufzustacheln. (Z.255)

3. Beispiel: Moskau forderte die Mobilisation der serbischen Armee. (Z.259)

Also: Die sowjetrussische Führung ging nunmehr noch einen Schritt weiter.

An diesem Beispiel ist auch das enorm größere Potenzial der Beispielsargumentation im Hinblick auf die Anzahl der konzipierbaren einzelnen Beispiele zu sehen. Es gab sogar

Stellen, in denen bis neun oder mehr Beispiele aufgezählt wurden. Siehe dazu: Anhang 7.1.2. Die meisten Beispiele werden einfach angehäuft: „[...] *Erscheinung von fast 7 Millionen Erwerbslosen, 7 Millionen Kurzarbeitern, einem zerstörten Bauernstand, einem vernichteten Gewerbe*“ (Z. 582). Das sind insgesamt vier Argumente.

Bemerkenswert ist noch die relativ geringe Anzahl der anderen Beispielsschemata (s. Anhang, 7.3.).

Hier lohnt es sich also nicht, der Verteilung der normativen und der deskriptiven Schemata eine Bedeutung zuzuweisen.

3.1.2. Die Kausalschemata

Die Kausalschemata sind in der Argumentation Hitlers eindeutig am meisten belegt. Deshalb würde es sich in solchen Fällen lohnen, in diesem Bereich zu differenzieren und die Forschungsfrage einigermaßen zu verfeinern. Kienpointner (1992: 328) unterscheidet wegen der „besonderen Häufigkeit und Wichtigkeit“ dieser Schemata drei Untertypen:

- a) Ursache-Wirkung-Relationen (Schema 38, 39, 40, 41, 46, 47)
- b) Grund-Folge-Relationen (Schema 42, 45, 49)
- c) Mittel-Zweck-Relationen (Schema 43, 44, 48) (ebd.)

Die Vielfalt der kausalen Relationen widerspiegelt sich auch in Hitlers Reden: Fast alle Kausalschemata sind im Korpus vertreten. Die deskriptiven Schemata dominieren eindeutig. Zur Verteilung der Kausalschemata siehe: Tabelle 3, Anhang, 7.3.

Wie es der Tabelle zu entnehmen ist, dominieren die Ursache-Wirkung- und die Grund-Folge Schemata in Hitlers Reden. Das Schema 38 (als das einfachste Kausalschema) ist selbst 29-mal belegt, z.B. Beleg 2 (für den Text siehe: Anhang, 7.1.2.):

(2)

Deskriptives Kausalschema 38, (vgl. Kienpointner 1992 S. 336).

Wenn die Ursache vorliegt, tritt die Wirkung auf.

Die Ursache liegt vor.

Also: Die Wirkung tritt auf.

These:

Die anderen Völker konnten das deutsche Volk nicht auf eine höhere Kulturstufe erheben. (Z. 204.)

Schlussregel:

Wenn unsere Gegner auf einer tieferen Kulturstufe sind, dann können sie das deutsche Volk nicht auf eine höhere Kulturstufe erheben.

Argument:

Unsere Gegner waren auf einer tieferen Kulturstufe. (Z. 206)

Also: Sie konnten das deutsche Volk nicht auf eine höhere Kulturstufe erheben.

Das ist das einfachste Kausalschema, es kann ohne große kognitive Arbeit angewandt werden.

Wie schon unter 2.2 erwähnt, ich habe ein neues Schema zu Kienpointner ergänzend aufgestellt (Text: Anhang, 7.1.1):

(3)

These:

„[...] dieser Schritt [war] für mich ein bitterer und schwerer [...]“ (Z. 58)

(Dieser Schritt bezieht sich hier auf das Angreifen Russlands. Es ist vom Text der Rede selbst zu entnehmen, es konnte dafür keine explizite Stelle gefunden werden.)

Argument:

„Niemals hat das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Rußlands feindselige Gefühle gehegt.“ (Z. 59)

Schlussregel:

Wenn das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Russlands niemals feindselige Gefühle gehegt hat, dann war dieser Schritt (Russland anzugreifen) für mich ein bitterer und schwerer.

Normatives Kausalschema (bei Kienpointner nicht vorhanden):

Wenn X noch nie passiert ist, dann ist X als Y zu bewerten/nicht zu vollziehen.

X ist noch nie passiert.

Also: X ist als Y zu bewerten/nicht zu vollziehen.

Schlussregel:

Wenn das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Russlands niemals feindselige Gefühle gehegt hat (X), dann war dieser Schritt (Russland anzugreifen(X)) für mich ein bitterer und schwerer (Y).

Niemals hat das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Russlands feindselige Gefühle gehegt.

Also: dieser Schritt war für mich ein bitterer und schwerer.

3.1.3. Definitionsschemata

Eine größere Gruppe bilden noch in Hitlers Reden die Definitionsschemata. Das erste und das zweite Schema sind am häufigsten belegt. Sie zeigen eine größere Ähnlichkeit miteinander, die Richtung der Relation (d.h. die Stelle der Definition und des Definierten) ist nur umgekehrt. Die anderen (also die normativen) Schemata sind in dem vorliegenden Korpus am Rande vertreten. Hitler benutzt oft arbiträre Definitionen, die die Grundlagen dieser Schemata bilden. In diesem Fall nimmt er die Definition eher aus dem Alltagswissen (für den Text siehe: Anhang, 7.1.2.):

(4)

These:

Ich (Hitler) darf Deutschland nicht im Stich lassen. (Z. 277)

Argument:

Es wäre ja ein Verrat an meinen eigenen Kameraden (Deutschland im Stich zu lassen). (Z. 277)

Deskriptives Definitionsschema 1, (vgl. Kienpointner 1992: 250):

Was über die Definition ausgesagt wird, wird auch über das Definierte ausgesagt und umgekehrt.

X wird über die Definition ausgesagt.

Also: X wird auch über die Definition ausgesagt.

Definition: Deutschland im Stich zu lassen=Verrat an meinen Kameraden

Wenn es ein Verrat an meinen eigenen Kameraden wäre, dann darf ich es nicht im Stich lassen.

Es wäre ja ein Verrat an meinen eigenen Kameraden (Deutschland im Stich zu lassen).

Also: Ich (Hitler) darf Deutschland nicht im Stich lassen.

Während der Analyse musste zuerst in jedem Fall die Definition eruiert werden, damit die Relation entdeckt und als Definitionsschema eingeordnet werden konnte.

Diese Ergebnisse finde ich bei Kienpointner (1992: 254ff.) bestätigt, indem der Forscher feststellt, dass die Definitionsschemata in der politischen Argumentation oft auftreten. Der Erfolg der Argumentation hängt hier nicht von der Richtigkeit der Definition ab, sondern von der sprachlichen Verwirklichung, von den entscheidenden Ausdrücken.

3.1.4. Die Autoritätsschemata

Bemerkenswert sind noch die Autoritätsschemata, nicht wegen ihrer Anzahl, sondern wegen eines speziellen Phänomens; wegen der sog. *Berufung auf eigene Biographie*. Dieser Begriff ist im Sinne von Hennig (2003) gemeint. Kienpointner (1996 S. 170-171) formuliert seine kritischen Fragen im Hinblick auf die Angemessenheit der Autoritätsargumentation. Was die Autoritätsperson betrifft, ist vorausgesetzt, dass sie in ihrem Fachgebiet anerkannt sein muss, sie muss in diesem Gebiet das Urteil abgeben, sie muss objektiv beurteilen, sie muss eine *dimension critique*¹³ haben, und er muss (wenn möglich) von anderen Autoritäten tatsächlich überprüft werden (ebd.)

Hennig (2003 S. 137) hat die Strategie der *Berufung auf eigene Biographie* in Leserbriefen entdeckt. Demnach sei die Rezeption durch das Wissen vom Autor beeinflusst. Wenn ein nicht bekannter Mensch einen Leserbrief schreibt, dann muss er zuerst die Richtigkeit dessen beweisen, dass er als Autorität akzeptierbar ist. Dies gilt für journalistische Texte nicht. Dort „erwartet niemand eine Legitimierung für ihr [der Journalisten] Auftreten [...]“ (ebd.). Von Hitler (oder Stalin) wurde es auch nicht erwartet, wir nehmen von unserem Alltagswissen an, dass ihn das Volk als Autorität angenommen und akzeptiert hat. Wichtig ist dabei nur, dass die Legitimierung als akzeptierbare Autorität durch eine und dieselbe Person durchgeführt wird und dadurch geltungslos ist. Folgender Beleg ist ein eklatantes Beispiel für dieses Phänomen (für Text siehe Anhang: 7.1.2.):

¹³ Unter dem sprachphilosophischen Termin *dimension critique* verstehe ich, dass der Urheber einer Äußerung für Kritik offen sein muss. Mit den Worten von Kienpointner spielt bei einer angemessenen Argumentation die „Immunität gegen Kritik“ (Kienpointner 1996: 171) nie eine Rolle.

(5)

Deskriptive Autoritätsargumentation 57, (vgl. Kienpointner 1992: 395).

Wenn die Autorität X sagt, dass P wahr/wahrscheinlich ist, ist wahr/wahrscheinlich.

X sagt, dass die Proposition P wahr/wahrscheinlich ist.

Also: P ist wahr/wahrscheinlich.

These:

„Ich weiß, daß dieses Volk mir vertraut [...]“ (Z.830)

Argument:

(die weiteren Arugmente für diese These sind hier belanglos, werden somit ausgespart):

„Ich weiß, (daß dieses Volk mir vertraut.) (Z. 830)

Schlussregel:

Wenn ich weiß, dass mir dieses Volk vertraut, dann vertraut mir dieses Volk.

Deskriptives Autoritätsschema 57 (Kienpointner 1992: 395).

Wenn die Autorität X sagt, dass P wahr/wahrscheinlich ist, ist wahr/wahrscheinlich.

X sagt, dass die Proposition P wahr/wahrscheinlich ist.

Also: P ist wahr/wahrscheinlich.

Wenn ich weiß, dass mir dieses Volk vertraut, dann vertraut mir dieses Volk.

Hitler weiß, dass dieses Volk ihm vertraut.

Also: Dieses Volk vertraut mir (Hitler).

Dieser Topos verletzt das Kriterium der Plausibilität. Bei Kienpointner (1996) ist diese Art des Trugschlusses zwar explizit nicht vorhanden, der Argumentationsforscher stellt aber kritische Fragen bei jeder Klasse der Topoi zur Überprüfung auf ihre evtl. Trugschlüssigkeit hin. Im Falle dieses Topos weist z.B. die folgende Frage auf einen Trugschluss hin:

„Gibt die Autoritätsperson ihr Urteil unvoreingenommen ab?“ (Kienpointner 1996: 176)

Nein, da der Redner nicht dazu geneigt ist, weitere Argumente/weitere Autoritäten miteinzubeziehen.

3.2. Argumentative Topoi in den Reden Josif Stalins

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die wichtigste Rolle bei Stalin die Definitions- und die Beispielsargumentationen spielen. Daneben spielen die Kausalschemata eine Rolle. Die Verhältnisse zwischen den einzelnen Großklassen der Topoi sind der Tabelle 4 zu entnehmen (s. Anhang, 7.3.).

Bei Stalin finden sich auch die thematischen Gruppen (s. unter 1.3.), wobei zu bemerken ist, dass mehr als die Hälfte der Argumentation thematisch die eigene Situation darstellt, die Darstellung Hitlers Deutschlands und seiner Armee beträgt etwa eine andere Hälfte, und nur ein kleiner Teil der Argumente spricht die anderen Länder an. Sowohl die Darstellung der Verbündeten Stalins als auch die der Verbündeten Hitlers habe ich in diese Gruppe eingeordnet. In den Topoi, in welchen die eigene Situation geschildert wird, ist die folgende Tendenz zu entdecken: Ein Wachstum der Anzahl der Definitionstopoi ist mit dem Sinken der Anzahl der Beispielstopoi verbunden. Es gibt also eine leichte Veränderung bei Stalin im Hinblick auf die Jahre und auf den Zustand des Krieges zu beobachten. Das sind aber nur feine Unterschiede, es kann also auch nur ein Zufall sein, deshalb ist die Miteinbeziehung weiterer Reden unentbehrlich.

3.2.1. Die Beispielsargumentation

Wie es der Tab. 5 zu entnehmen ist, gibt die geringe Anzahl der illustrativen Schemata Grund für die Vereinigung der beiden Gruppen. So spreche ich hier auch einfach von Beispielsargumentation. Die Dominanz des deskriptiven Schemas 51 ist aufgrund Tab. 5 (s. Anhang, 7.3.) eindeutig.

Bei Stalin kommt es auch oft vor, dass in dieser Argumentation in einem relativ kleinen Raum relativ viele Argumente aufgezählt werden (für den Text siehe: Anhang, 7.2.2):

(7)

These:

„Нужно сказать, что это была труднейшая и сложнейшая организаторская работа большого масштаба всех наших хозяйственных и административных наркоматов, в том числе – нашего железнодорожного транспорта.” (Z. 22)

Übersetzung der These:

Man muss sagen, dass es [d.h. die friedlichen Bauarbeiten unserer leitenden Organe – B.K.] eine schwierige, komplizierte und große Arbeit aller unserer wirtschaftlichen und administrativen Staatsorgane, darunter auch unseres Eisenbahntransportes, war.

Argumente:

„Мирная строительная работа наших руководящих органов выразилась за этот период [...]” (Z. 16)

Die Arbeit der leitenden Organe äußerte sich...

1. Argument:

„в перебазировании нашей промышленности как военной, так и гражданской в восточные районы нашей страны[...]” (Z. 16)

...in der Verlagerung sowohl unserer Kriegsindustrie als auch unserer bürgerlichen Industrie auf östliche Gebiete unseres Landes.

2. Argument:

„[...] в эвакуации и устройстве на новых местах рабочих и оборудования предприятий [...]” (Z. 18)

...in der Evakuierung der Arbeitskräfte und deren Einrichtung auf neuen Stellen und in der Ausrüstung/Ausstattung der Unternehmen.

3. Argument:

„[...] в расширении посевных площадей [...]” (Z. 19)

...in der Verbreitung der Ackerflächen.

4. Argument:

„[...] в увеличении озимого клина на востоке [...]” (Z. 19)

in der Vergrößerung/Erweiterung des Herbstackers im Osten

5. Argument:

„[...] в коренном улучшении работы наших предприятий, работающих на фронт [...]” (Z. 20.)

... in der gründlichen Verbesserung der Arbeit unserer Unternehmen, die an der Front arbeiten.

6. Argument:

„[...]в укреплении трудовой дисциплины в тылу, как на заводах, так и в колхозах и совхозах.” (Z. 21.)

...in der Verstärkung der Arbeitsdisziplin im Hinterland, sowohl in den Fabriken als auch in den Kolchose und den Sowchose.

Schema:

Normative Induktive Beispielsargumentation 52, Kienpointner 1992: 368.

In Beispiel 1 ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt.

In Beispiel 2 ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt.

In Beispiel 3 ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt.

...

In Beispiel n ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt.

Also: In nicht wenigen/zahlreichen/vielen/den meisten Fällen ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt.

Das Schema angewandt:

Die Arbeit der leitenden Organe äußerte sich...

...in der Neuordnung unserer Industrie nach Osten.

...in der Evakuierung und Translokation der Arbeitskräfte und der Ausrüstung ihrer Arbeit.

...in der Verbreitung der Ackerflächen.

... in der Verbreitung unserer Herbstsäten nach Osten

... in der Verbesserung der Arbeit der Unternehmen, die an der Front arbeiten.

...in der Verstärkung der Arbeitsmoral der Fabriken, der Kolchose, und der Sowchose des Hinterlandes.

Also: Das war eine eine schwierige, komplizierte und große Arbeit aller unserer wirtschaftlichen und administrativen Staatsorgane, darunter auch unseres Eisenbahntransportes.

3.2.2. Definitionsschemata

Auch bei den Definitionsschemata ist die starke Dominanz der deskriptiven Schemata zu entdecken. Bei Stalin sind die Aufzählung, oder die einfache Mitteilung von Fakten ausgeprägt. 29 Belege seiner insgesamt 38 Definitionstopoi gehören dem Schema 2 (für den Redetext s.: Anhang, 7.2.1.):

(8)

These:

„В тяжелых условиях приходится праздновать сегодня 24-ю годовщину Октябрьской революции.” (Z. 10)

Übersetzung der These:

Wir haben heute den 24. Feiertag der Oktoberrevolution in schwierigen Bedingungen zu feiern.

Argument (eines der zwei):

„Вероломное нападение немецких разбойников и навязанная нам война создали угрозу для нашей страны.“ (Z. 11)

Übersetzung des Arguments:

Der wortbrüchige Angriff der deutschen Räuber und der gegen uns verkündete Krieg machen eine Drohung gegen unser Land wahr.

Schlussregel:

Wenn der wortbrüchige Angriff der deutschen Räuber und der gegen uns verkündete Krieg eine Drohung gegen unser Land wahr machen, dann haben wir heute den 24. Feiertag der Oktoberrevolution in schwierigen Bedingungen zu feiern.

Das Schema:

Deskriptives Definitionsschema 2, Kienpointner, 1992: 251.

Wovon das Definierte ausgesagt wird, wird auch die Definition ausgesagt und umgekehrt.

Von X wird das Definierte ausgesagt.

Also: Von X wird die Definition ausgesagt.

Definition:

Deutsche Drohung=Schwierige Situation

Das Schema angewandt:

Wenn der wortbrüchige Angriff der deutschen Räuber und der gegen uns verkündete Krieg eine Drohung gegen unser Land (Definiertes) wahr machen, dann haben wir heute den 24. Feiertag der Oktoberrevolution in schwierigen Bedingungen (Definition) zu feiern.

Der wortbrüchige Angriff der deutschen Räuber und der gegen uns verkündete Krieg machen eine Drohung gegen unser Land wahr.

Also: Wir haben heute den 24. Feiertag der Oktoberrevolution in schwierigen Bedingungen zu feiern.

3.2.3. Die Kausalschemata

Der Tabelle 6 ist zu entnehmen (s. Anhang, 7.3.), dass Stalin als kausale Argumentation überwiegend Schema 38 benutzt.

Es lohnt sich in diesem Bereich die deskriptiv-normative Distinktion nicht zu untersuchen: Die Dominanz des Schemas 38 ist so groß, dass so ein Aspekt falsche Daten ergäbe.

3.2.4. Autoritätsargumentation

In den fünf Reden kommt die Autoritätsargumentation nur einmal vor, so können in diesem Hinblick keine bedeutenden Schlussfolgerungen gezogen werden. An dieser einen Stelle ist aber die zuvor erwähnte Strategie der *Berufung auf die eigene Biographie* im Sinne von Hennig (2003: 137) zu entdecken, sogar explizit (für den Text siehe: Anhang, 7.2.2, für die Erklärung des Phänomens: 3.1.4. und Beleg 5):

(9)

These: „В свое время люди этой коалиции проявили умение и способность мобилизовать ресурсы своих стран и правильно расходовать их для целей хозяйственного и культурно-политического строительства. (Z 259)

Übersetzung der These: Seinerzeit haben die Vertreter/Angehörigen dieser Koalition die Fähigkeit und die Möglichkeit gezeigt, die Ressourcen ihrer Länder zu mobilisieren und sie richtig zu Zwecken des wirtschaftlichen und kulturellen-politischen Baues zu verbrauchen.

Argument: „Я думаю, что таких оснований нет.“ (Z. 265)

Ich (Stalin) denke, dass kein Zweifel daran gehegt werden kann.

Schlussregel:

Wenn Stalin denkt, dass daran kein Zweifel gehegt werden kann, dann können die Menschen in den Ländern unserer Koalition die Reserven der Länder mobilisieren und sie zu wirtschaftlichen, und kulturell-politischen Zielen richtig verbrauchen.

Normative Autoritätsargumentation, Schema 58, Kienpointner, 1992: 395.

Wenn die Autorität X die Bewertung Y für richtig erklärt, ist Y richtig.

X erklärt Y für richtig.

Also: Y ist richtig.

Das Schema angewandt:

Wenn Stalin denkt, dass daran kein Zweifel gehegt werden kann, dann können die Menschen in den Ländern unserer Koalition die Reserven der Länder mobilisieren und sie zu wirtschaftlichen, und kulturell-politischen Zielen richtig verbrauchen.

Ich (Stalin) denke, dass kein Zweifel daran gehegt werden kann.

Also: In den Ländern unserer Koalition können die Menschen die Reserven der Länder mobilisieren und sie zu wirtschaftlichen, und kulturell-politischen Zielen richtig verbrauchen.

Wie wir es im Argument sehen, benutzt Stalin den Ausdruck „Я думаю, что (...)“ (dt. *Ich denke, dass...*) Er führt keine weiteren Beweise auf, die Hörschaft hat daran zu glauben.

4. Vergleich und Interpretation der Untersuchungsergebnisse

4.1. Allgemeiner Vergleich

Jetzt kommt es zur Beantwortung der Forschungsfragen, die sich auf den Vergleich der Reden beziehen. Allgemein ist festzustellen, dass die Reden verschiedenster Länge waren. Von 1,5 Seiten (12, Times New Roman, eineinhalbzeilig gesetzt, Format: DIN A4) bis 29 Seiten gab es Reden. Bei Stalin gibt es 3,09 Topoi auf einer Seite, bei Hitler ist es 3,87. Das bedeutet, dass die Argumentationsdichte¹⁴ der beiden Politiker unterschiedlich ist: Hitler hat „häufiger“ argumentiert. Im Hinblick auf die Gestaltung der Argumentationen im Verlauf der Jahre 1941-1945, aus denen das Untersuchungskorpus stammt, gibt es aber keine entdeckbare Tendenz; Es gibt weder bei Stalin noch bei Hitler eine klare Tendenz, die als eine Veränderung an der Argumentationsdichte der Reden zu beobachten wäre.

¹⁴ Unter *Argumentationsdichte* verstehe ich hier einen Wert, der sich als eine Bruchzahl aufschreiben lässt: (Anzahl der Seiten/Anzahl der Topoi). Das wurde erstens im Hinblick auf die einzelnen Reden, schließlich im Hinblick auf die je fünf Reden ausgerechnet. Ich denke, das ist ausschlaggebend und gibt uns wertvolle Informationen über die Argumentation Hitlers und Stalins.

4.2. Die Großklassen

Die Verteilung der einzelnen Großklassen sieht folgendermaßen aus:

Topos	Hitler	Stalin	Insgesamt
Definition	40 (19%)	36 (33%)	76 (24%)
Genus-Spezies	3 (1%)	0 (0%)	3 (1%)
Art-Gattung	1 (<1%)	1 (<1%)	2 (<1%)
Vergleich	18 (9%)	5 (5%)	23 (7%)
Gegensatz	2 (1%)	1 (<1%)	3 (1%)
Kausal	91 (43%)	25 (23%)	116 (36%)
Beispiel	50 (24%)	39 (36%)	89 (28%)
Analogie	1 (<1%)	0 (0%)	1 (<1%)
Autorität	5 (2%)	1 (<1%)	6 (2%)
Insgesamt	211 (100%)	108 (100%)	319 (100%)

Tab 7: Die Topoi in den Reden der beiden Politiker

Da es im Korpus Unterschiede hinsichtlich der Länge der Reden gab, musste ich, um die Proportionen richtig zu sehen, die einzelnen Werte auch in Prozentzahlen angeben.

Es gab grundsätzliche Ähnlichkeiten: An den ersten drei Stellen stehen (und haben somit die überwiegende Mehrheit) drei Großklassen: Die Kausalaschemata, die Beispielsschemata, und die Definitionsschemata. Das Prinzip der Repräsentanz (s. 3.1) vor Augen haltend können wir die Frage, welche Schemata in den Reden der Diktatoren dominieren, als beantwortet betrachten. Im Hinblick auf die Argumentationsweise von Hitler und Stalin sind also diese Daten gültig. Aus der Tabelle 7 gehen auch wichtige Unterschiede hervor. Hitler favorisiert die Kausalschemata mehr als Stalin, fast das Doppelte ist die Prozentzahl bei Hitler. Bei Stalin sind hingegen die Beispiels- und die Definitionsschemata häufiger belegt. Im Hinblick auf die Vergleichstopoi ist es zu beobachten, dass bei Hitler diese Großklasse fast zweimal so oft vorkommt, als bei Stalin.

4.2.1. Die Beispielsargumentation

Bemerkenswert ist also, dass Stalin mehr Beispielsargumentation benutzt als Hitler. Das lässt sich eventuell mit der politischen Ausrichtung erklären: Aufgrund unseres

Alltagswissens ist es schon zu sehen, dass im Kommunismus ein wichtiger Bestandteil der Propaganda war (zum Teil falsche) oft zahlenmäßige, über die Industrie, oder die Frontlinien Auskunft gebende Informationen dem Volk mitzuteilen¹⁵. Im Laufe der Jahre gibt es aber keine Tendenz im Hinblick auf die Proportion der Beispielsargumentationen festzustellen, die Zahlen schwanken. Bei den beiden Politikern ist die Dominanz des deskriptiven Schemas (Schema 51, Kienpointner, 1992: 368) zu beobachten. Es war während der Analyse auch zu beobachten, dass Hitler und Stalin im Allgemeinen ähnlich so viele Beispiele zu den einzelnen Beispielstopoi zuordnen (bei Hitler ist es ca. 3,8, bei Stalin 3,67).

4.2.2. Die Kausal-und Definitionsschemata

Andererseits aber benutzt Hitler mehr Kausalschemata als Stalin. Bei Hitler beträgt die Proportion der gebrauchten Kausalschemata 40% der ganzen Argumentation, was ganz bemerkenswert ist. Während Stalin fast nur das einfachere und allgemeingültigere Schema 38 (Kienpointner 1992: 336) benutzt, ist das Bild bei Hitler etwas differenzierter (vgl. Tabelle 3 und 6). Bei den beiden Politikern bleiben aber die normativen Kausalschemata im Hintergrund.

Nach einer Untersuchung der Topoi im Hinblick auf die einzelnen Jahre ließ sich keine Tendenz eruieren. Es gibt nur Schwankungen, die unregelmäßig vorkommen. So ist leider festzustellen, dass die Hypothese, dass die Veränderung der Persönlichkeit und des Verhaltens der beiden Politiker auch ihre Argumentation bewirkt hat, in diesem Hinblick (noch) nicht verifiziert werden konnte. Das kann zwei Gründe haben: Das Korpus ist zu klein, und deshalb kann es keine feineren Daten geben; oder die Hypothese ist selbst falsch. Das benötigt noch weitere Analysen mit der Miteinbeziehung weiterer Texte.

4.2.3. Trugschluss und Hierarchie, deskriptiv-normative Argumentation

Was die trugschlüssige Argumentation betrifft, ist bei den beiden Politikern das oben benannte Phänomen der *Berufung auf die eigene Biographie* (Beleg 5 und Beleg 9) zu entdecken.

¹⁵ Man soll nur an das Buch von George Orwell 1984 denken, in dem der Protagonist ununterbrochen Daten zu verfälschen hat. Diese Daten werden dann in den einzelnen Medien publiziert.

Die Proportionen sind zueinander nah: Etwa 8% der Topoi Hitlers ist trugschlüssig. Bei Stalin ist es 5%. Das heißt, dass Hitler etwas mehr Trugschluss „benutzt“ hat. In seiner Rede von 1944 sind von den drei Argumenten zwei trugschlüssig. Diese Rede hat er am Tag seines Attentats geschrieben und dort könnte er auch psychisch gestört gewesen sein. In seiner letzten Rede wurde es schwieriger, die These-Argument-Relationen zu ermitteln (s. 7.1.5, z.B. Z. 145ff.). Ob es aber wirklich einen Zusammenhang mit der Kriegslage hatte, müsste auf der Grundlage eines größeren Korpus untersucht werden. Einerseits, weil die Trugschlüsse im Hinblick auf die Jahre nicht untersucht werden konnten, andererseits weil es ganz wenige Trugschlüsse gab, dazu dass die Ergebnisse als überzeugend betrachtet werden können, um überzeugend zu sein (im ganzen Korpus gab es insgesamt 32 Belege für trugschlüssige Topoi). Ein weiteres Beispiel für trugschlüssige Argumentation (in diesem Fall aber nicht *Berufung auf eigene Biographie*) ist aus Hitlers Rede (7.1.2.):

(10)

These:

„‘[Roosevelt und die USA] wollen, daß der Arbeiter auch einen Urlaub bekommt.‘ Das wollen Sie (sic!) sehr spät [...]“ (Z. 669)

These Paraphrasiert:

Roosevelt will einen Urlaub den Arbeitern zu spät einführen.

Argument:

„[...] das haben wir [Hitler und Deutschland] nämlich schon durchgeführt.“ (Z 669)

Deskriptives Kausalschema 38, Kienpointner, 1992, S. 336

Wenn die Ursache vorliegt, tritt die Wirkung auf.

Die Ursache liegt vor.

Also: Die Wirkung tritt auf.

Schlussregel:

Wenn wir das nämlich schon durchgeführt haben, dann will es Roosevelt schon sehr spät.

Der logische Zusammenhang ist in diesem Fall verletzt. Kein Satz deutet darauf hin, dass diese Voraussetzungen je früher geschaffen werden müssen, und darauf, dass es markante Folgen haben könnte, wenn es zu spät gemacht wird. Diese Argumentation ist also trugschlüssig.

Nach Kienpointner (1996) kann diese Argumentation u.a. durch folgende kritischen Fragen als trugschlüssig erklärt werden:

„3. Führt die in Frage stehende Ursache regelmäßig zur Wirkung?“ (1996: 156) Nein, da die Einführung des Urlaubs nicht deshalb (wenn es schon) spät ist, weil es anderswo schon eingeführt wurde. Daraus folgt die Verletzung eines weiteren Punktes:

„5. Könnte die Wirkung durch andere Ursache herbeigeführt worden sein?“ (ebd.) Ja, wenn Roosevelt mit der Einführung des Urlaubs wirklich verspätet ist, dann muss es andere Gründe haben, z.B. wirtschaftliche Gründe.

In Hitlers Reden kommt hierarchischer Argumentationsbau 16-mal vor; Vor allem bei den Kausalschemata, in der Beispielsargumentation und bei den Definitionsschemata, was nicht überraschend ist, da diese Typen am meisten belegt sind. Bei Stalin kommt der hierarchische Bau 7-mal vor, nach der Kompensation wegen des Unterschieds in der Größe der Korpora stellt sich heraus, dass der hierarchische Bau bei Hitler genauso oft vorkommt. Auf eine Demonstration des Phänomens durch Belege muss auch in diesem Fall verzichtet werden.

Was die deskriptiv-normative Dichotomie betrifft, lässt sich auf Grund der Informationen, die aus den Werten der drei häufigsten Großklassen zu entnehmen sind, feststellen, dass die beiden Politiker die deskriptiven und normativen Schemata mit ähnlich hoher Proportion benutzen. Die Richtigkeit des Arguments bekommt also bei ihnen eher einen marginalen Stellenwert gegenüber der Wahrheit/Wahrscheinlichkeit (vgl. Abbildung 2). Es gibt aber einen feineren Unterschied: Im Korpus Hitlers ist die Proportion der deskriptiven Topoi drei Viertel, bei Stalin ist es aber nur vier Fünftel. Das heißt, dass Stalin mehr deskriptive Topoi gebraucht hat (s. Tabelle 9, Anhang, 7.3.).

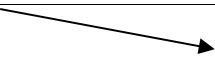
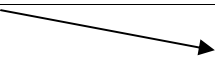
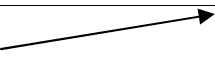
4.2.4. Die thematischen Gruppen

Im Bereich der drei thematischen Gruppen der Argumente lässt sich in den beiden Korpora keine klare Tendenz im Bereich der argumentativen Topoi feststellen. Das kann wegen der Länge einiger Reden sein, oder weil die These, dass es im Hinblick auf die Kriegslage in den Topoi eine Veränderung gebe, falsch ist. Eindeutig zeichnet sich aber aus, dass Hitler mit den Jahren über die Situation Deutschlands immer mehr

gesprochen hat. Die beiden anderen Themen (also Stalin, die UdSSR, Churchill, Roosevelt, Wilson... usw.) wurden von ihm immer weniger behandelt. Hitler hat den Namen von Stalin in den Reden kein einziges Mal ausgesprochen. Als er von der UdSSR sprach, sprach er eher z.B. vom Bolschewismus. Bei Stalin hat in allen Reden (außer der letzten) etwa ein Drittel der Topoi die Darstellung Deutschlands thematisch beherrscht. Stalin hat den Namen Hitlers schon ausgesprochen (aber nie hat er den Eigennamen *Hitler* gebraucht):

„Мы имеем теперь сочувствие и поддержку всех народов Европы, попавших под иго *гитлеровской* тирании.“ (Rede von 1941, Z. 34, siehe Anhang, 7.2.1.)
(Hervorhebung des Verf.)¹⁶

Ich habe auch – wie schon angedeutet - eine andere Berechnung der Topoi durchgeführt. Sie ist methodisch nicht üblich, wurde aber objektiv gemacht und somit ergab Daten, die des Weiteren als relevant gelten. Ich habe in dieser Rechnung die einzelnen Argumente gezählt, so, dass ich auch die einzelnen Beispiele in der Beispielsargumentation als je eins gerechnet habe. So hat sich eine Tendenz im Hinblick auf die Jahre ergeben (s. Tabelle 9, 10). Sie muss zunächst als eine Hypothese, die noch weiteren Nachweises bedarf, betrachtet werden: Während bei Hitler die Anzahl der Beispielsargumente wächst, und die Anzahl der Kausal- und Definitionsargumente sinkt, ist bei Stalin die Situation umgekehrt: Die Anzahl der Belege für Beispiele sinkt Jahr für Jahr, und die Anzahl der Kausal- und Definitionssargumente wächst Jahr für Jahr. Solange es keine weiteren Texte mit einbezogen werden (und eventuell im Hinblick auf die Topoi bewiesen wird), ist diese Hypothese aber als schwach zu betrachten und auf keinen Fall als eine Tatsache zu behandeln.

Großklassen	1941	1942	1943	Tendenz
Definitionen	16%	9%	2%	
Kausale Arg.	77%	25%	21%	
Beispielsarg.	16%	53%	68%	

Tab 9. Darstellung der eigenen Situation, die einzelnen Argumente gerechnet bei Hitler

¹⁶ Wir haben jetzt das Mitgefühl und die Unterstützung aller Völker Europas, die unter der *hitlerschen* Tyrannei leiden. (Übersetzung von mir, B.K.)

Großklassen	1941	1942	1943	1944	Tendenz
Definitionen	12%	6%	11%	29%	
Kausale Arg.	0%	0%	5%	8%	
Beispielsarg.	75%	82%	77%	58%	

Tab 10. Darstellung der eigenen Situation, die einzelnen Argumente gerechnet bei Stalin

Bemerkenswert ist, dass Hitler in seiner Rede von 1942 in fast keinem Topos über die UdSSR spricht. Als Thema der Rede sind vor allem Churchill und Roosevelt bzw. England und die USA zu bezeichnen. Der Grund dafür wurde schon unter 3.1. angedeutet. Bei Stalin bekommt die Darstellung anderer Länder (obwohl ich bei ihm sowohl seine Verbündeten als auch seine Feinde in dieses Thema geordnet habe) nur mit maximal ein Fünftel der Topoi eine eher marginale Rolle. In den beiden letzten Reden Hitlers wird fast nur die eigene Situation dargestellt. Die Rede von 1944 geht um das Attentat auf seine Person, die Rede von 1945 ist z.T. eine Begeisterungsrede. Stalin spricht in seiner Rede von 1945 fast nur von Deutschland und Hitler, da diese Rede am Tag der Kapitulation Deutschlands gehalten wurde.

5. Abschließende Zusammenfassung

Die Bilanz dieser Untersuchung ist zweiseitig; einerseits konnten die meisten Forschungsfragen beantwortet werden, andererseits hat sich aber herausgestellt, dass die Beantwortung komplexerer Fragen eines größeren Korpus bedarf. Die am häufigsten gebrauchten Schemata, ihre Frequenz und ihre Proportion konnten relativ gut nachgewiesen werden. Hitler benutzt mehr Kausaltopoi und davon auch mehr Schemata als Stalin (vgl. 3. und 6. Tabelle, 3.1.2. und 3.2.3.). Die Beispiels- und die Definitionstopoi sind aber im Korpus von Stalin etwas mehr belegt, als bei Hitler (vgl. 7. Tabelle 4.2.). Der Analyse war also zu entnehmen, dass es keine starke Diskrepanz auf jeglicher Ebene der Untersuchung zwischen den beiden Politikern zu finden ist.

Die drei häufigsten Großklassen sind also die Beispielsklasse, die Kausalklasse und die Definitionsklasse mit veränderlicher Dominanz. Kienpointner besagt (siehe: 3.1.1.), dass die Beispielsargumentation im Alltag ganz selten vorkommt. In der politischen Argumentation dieser beiden Politiker ist es aber anders, wie es aus dieser Arbeit zu entnehmen war. Die Veränderung des Verhaltens der Politiker im Hinblick auf die

Kriegslage widerspiegelt sich in der Argumentation nicht ganz. Es ist wahrscheinlich wegen der Größe des Korpus. Ein anderer Grund kann dafür sein, dass es so einen Zusammenhang einfach nicht gibt. Als ich die drei thematischen Gruppen untersucht habe, hat sich herausgestellt, dass bei den beiden Politikern jeweils mehr als die Hälfte die Darstellung der eigenen Situation dominiert. Bei Hitler wird es eigentlich immer mehr, bei Stalin immer weniger.

Bei Hitler gibt es mehr Trugschluss aber in den Proportionen gibt es fast genauso viele hierarchische Topoi, wie bei Stalin. An einem größeren Korpus könnte noch die Wirkung der Kriegslage auf die Benutzung der jeweiligen Topoi detaillierter untersucht werden. Da es noch in diesem Bereich Potenzial gibt, ist als eine weitere Aufgabe für die Zukunft also zuerst eine Ausbreitung des Korpus zu markieren. Das ist einerseits zur Verstärkung und Verfeinerung der bisherigen Ergebnisse nötig, andererseits zum Entscheiden dessen, ob die Kriegslage auf die gebrauchten Topoi wirklich keine (oder nur kleine) Wirkung hat, oder nur der Umfang des Korpus mich verhindert hat, das herauszustellen. Somit betrachte ich die letztere Frage als (noch) nicht beantwortet.

Die kürzesten Reden (1 bis 2 Seiten) haben den Ergebnissen – leider wie erwartet - nicht genug beigetragen. Bei Hitler war wegen der Kürze der letzten zwei Reden das Verhalten in der Argumentation nicht mit völliger Sicherheit zu untersuchen. Das wäre aber die Zeit gewesen, in der eine Veränderung erwartet wäre. Bei Stalin kommt auch ein ähnlicher Fall vor; Die erste und die letzte Rede sind kurz, aus ihnen ist viel weniger zu entnehmen (als aus einer längeren Rede) im Hinblick auf die Veränderung des Argumentationsverhaltens.

Eine Erfahrung dieser Untersuchung ist also, dass an je fünf Reden ernsthaftere Zusammenhänge nicht mit Sicherheit, aber die allgemeinen Charakteristika im Sinne der Repräsentanz (vgl. 3.1) gut untersucht werden können. Die grundlegenden Forschungsfragen konnte ich beantworten, im Hinblick auf die komplexeren Fragen ist diese Untersuchung aber nur als eine Orientation zu betrachten (obwohl die Untersuchungsdokumentation etwa 250 Seiten beträgt und die Korpusanalyse selbst enorm zeitaufwändig ist). Im Weiteren, wenn die Topoi der Demokratie aufgrund der Reden von Churchill und Roosevelt untersucht werden, soll vor Augen gehalten werden, dass mindestens zehn Reden, mit einer Länge von mindestens je 6-7 Seiten zu untersuchen sind.

6. Literaturverzeichnis¹⁷

Primärliteratur:

Bouhler, Philipp (Hrsg.) (1942): Der großdeutsche Freiheitskampf. Reden Adolf Hitlers. München: Zentralverlag der NSDAP

Die Proklamation des Führers vom 30. Januar 1943. In: Metapedia [http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_30._Januar_1943_\(Adolf_Hitler\)](http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_30._Januar_1943_(Adolf_Hitler))

(zuletzt gesehen am 28. 10. 2014)

Domarus, Max (1988): Hitler. Reden und Proklamationen 1932 - 1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Frankfurt/M.: Domarus-Verlag

Hitlers Rede vom 30. Januar 1945. In: Metapedia [http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_30._Januar_1945_\(Adolf_Hitler\)](http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_30._Januar_1945_(Adolf_Hitler))

(zuletzt gesehen am 28. 10. 2014)

Rundfunkansprache des Führers zu dem misslungenen Attentat vom 20. Juli 1944. In: Metapedia

[http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_20._Juli_1944_\(Adolf_Hitler\)](http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_20._Juli_1944_(Adolf_Hitler))

(zuletzt gesehen am 28. 10. 2014)

Starikov, Nikolai (2014): Tak Govoril Stalin. Sankt Petersburg: Piter

Sekundärliteratur:

Bańcerowski, Janusz (2006): A nyelv mint a manipuláció eszköze. In: Tóth, Szergej (Hrsg.) (2006): Hatalom interdiszciplináris megközelítésben. Szeged: Juhász Gyula Felsőoktatási Kiadó

Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, Dietrich/Hermanns, Fritz/Teubert, Wolfgang (Hg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfrage und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 10-28

¹⁷ Die Transliteration der Namen der Autoren und der Titel der russischen Fachliteratur passierte nach dem Muster der in der Russistik üblichen Transliteration:

Bruns, Thomas (2013): Einführung in die russische Sprachwissenschaft. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, Seite 40

- Dąbrowska-Burkhardt (2013): Die gesamteuropäischen Verfassungsprojekte im transnationalen Diskurs: Eine kontrastive linguistische Analyse der deutschen und polnischen Berichterstattung. Zielona Góra: Oficyna wydawnicza Uniwersytetu Zielonogórskiego.
- Drewnowska-Vargáné, Ewa: (2014): Argumentative Topoi in einem mehrsprachigen Diskurs. In: Bassola, Péter / Drewnowska-Vargáné, Ewa / Kispál, Tamás, Németh, János / Scheibl, György (Hrsg.): Zugänge zum Text. Frankfurt/Main etc.: Peter Lang (= Szegediner Schriften zur germanistischen Linguistik; Bd. 3), S. 71-100.
- Gajkova, Ol'ga Vyaacheslavnovna (2003): Predvuibornuij diskurs kak zhanr politicheskoi kommunikacii (na materiale angliiskogo yazuika) (Dissertation and er Universität Wolograd),
http://www.volsu.ru/Student/institutes/ffmk/proflang/doc/atman_avtoref.pdf
- Govier, Trudy (1987): Problems in argument analysis and evaluation. Dortrecht: Foris
- Hennig, Jörg (2003): Behauptete und geborgte Autorität in Leserbriefen zur Ausstellung, Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944'. In: Hagemann/Sager (Hrsg.), S. 101-143.
- Kalivoda, Gregor (2006): Politische Rede - Politische Kommunikation. Geschichte, Eigenschaften und Funktion einer persuasiven Botschaft. In: Webseite der Universität Tübingen. <http://www.uni-tuebingen.de/fakultaeten/philosophische-fakultaet/fachbereiche/philosophie-rhetorik-medien/seminar-fuer-allgemeine-rhetorik/projekte/historisches-woerterbuch-der-rhetorik/redaktion/dr-gregor-kalivoda.html> (zuletzt gesehen am 02.11.14)
- Kienpointner, Manfred (1992): Alltagslogik: Struktur und Funktion von Argumentationsmustern. Stuttgart/Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog GmbH
- Kienpointner, Manfred (1996): Vernünftig argumentieren. Regeln und Techniken der Diskussion. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH
- Kindt, Walther (1999): Was sollte man in der Schule über Argumentation lernen? Überlegungen aus der Sicht neuerer Argumentationsforschung. In: Der Deutschunterricht Heft 5, Seite 26-36
- Kupina, N.A. (1995): Totalitarnuij yazuik: Slovar' i rechevuie reakcii. Ekaterinburg-Perm: ZUUNC
- Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 4., vollst. überarb. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz.

- Lewandowska, Anna (2008): Sprichwort-Gebrauch heute: ein interkulturell-kontrastiver Vergleich von Sprichwörtern anhand polnischer und deutscher Printmedien. Frankfurt/Main etc.: Lang.
- Lüger, Heinz-Helmut (2002): Berichten und Argumentieren im Konflikt: Akzeptanzwerbung, Desinformation usw.
- Lukacs, John (2006): Hitler és Sztálin. 1941. június. Budapest: Európa Könyvkiadó
- Makarova, Viktoria (2008): Tekhnika argumentacii v sovremennom rossiiskom i litovskom politicheskom diskurse (Dissertation an der Universität Vilnius), http://vddb.laba.lt/fedora/get/LT-eLABa-0001:E.02~2009~D_20100204_100904-51032/DS.005.2.01.ETD (zuletzt gesehen am 04.11.14)
- Misieć, Dorota (2010): „Warum hasse die Polen sie“ Argumentationsmuster im Diskurs über das Zentrum gegen Vertreibungen und Erika Steinbach in der deutschen und polnischen Presse. In: Lipczuk R. et al. (Hg.): Diskurslinguistik – Systemlinguistik. Theorien – Texte – Fallstudien. Hamburg: Kovač, S. 177–185.
- Nakhimova, E.A. / Chudinov, A.P. (2014): Osnovui teorii kommunikatsii. Uchebnoe posobie. 2-e izdanie, stareotipnoe. Moskau: Izdatel'stvo „FLINTA“, Izdatel'stvo „NAUKA“
- Ormos, Mária/Krausz, Tamás (1999): Hitler. Sztálin. Budapest: Pannonica Kiadó
- Spillner, Bernd (2005): Kontrastive Linguistik-Vergleichende Stilistik-Übersetzungsvergleich-Kontrastive Textologie-Eine kritische Methodenübersicht. In: Schmitt, Christian/Barbara Wotjak (Hg.): Beiträge zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. Akten der gleichnamigen internationalen Arbeitstagung. Bonn: Romanistischer Verlag, S. 269-293
- Tóth, Szergej (2013): Nyelv, kép, hatalom. Szeged: Szegedi Egyetemi Kiadó. Juhász Gyula Felsőoktatási Kiadó
- Toulmin, Stephen/Rieke, Richard/Janik, Allan S. (1984): An introduction to reasoning. New York: Macmillan
- Wengeler, Martin (1999): Argumentationstopoi in Diskursen. Zur Nutzung einer rhetorischen Kategorie für die ANalyse öffentlichen Sprachgebrauchs. In: Der Deutschunterricht Heft 5, Seite 37-45
- Wengeler, Martin (2003): Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1950-1985). Tübingen: Niemeyer